

Uninter

Beruf und

16 Hochschulen, ausge-
der Hertie-Stiftung initi-
strategisches Manage-
das Wege aufzeigt,
von Beruf und Familie zu
ngfristig zu verankern.



Foto: Audit Beruf & Familie

vorzeitig
den Campus Bocken-
e realisierten) Neubau
ten auf dem Depotge-
kam dann das IG Hoch-
Das Projekt scheiterte
rkeit des Anforderungs-
richteten Kunst- und
wie den entsprechen-
barbeiten auf dem Cam-
anschließende Plan, die
Altgebäude der Deut-
anzusiedeln, musste wegen
des Verkauf der Liegenschaft an die
KfW-Bank aufgegeben werden.
die Errichtung eines
schichte im Rahmen der
e des Campus Westend
eser jedoch erst Anfang

EDITORIAL

GANZ SICHER! WIR SETZEN UNS ZIELE UND ERREICHEN SIE AUCH



Hans Georg Mockel

Verehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Kolleginnen und Kollegen,
uns alle hat der tragische Unglücksfall im Afe-Turm Anfang August erschüttert und nachdenklich gestimmt. Dort war eine Mitarbeiterin aus einem stehen gebliebenen Aufzug geklettert und zu Tode gestürzt. Der diensttuende Pförtner, ausgebildeter Aufzugwärter, hatte sich korrekt verhalten und dennoch das Unglück nicht verhindern können. Unser Mitgefühl und unsere Fürsorge gilt nicht nur den Angehörigen der Verunglückten, sondern auch diesem Mitarbeiter.

Sie finden in dieser Ausgabe von UnInterne Informationen zur sachgerechten Nutzung von Aufzügen und Hinweise für das Verhalten im Falle einer Panne. Betrachten Sie grundsätzlich den Stillstand eines Aufzugs als positives Zeichen, dass Sicherheitsvorkehrungen ge-griffen haben und folgen Sie den Anweisungen des ausgebildeten Personals. Gleichwohl haben wir im Dialog mit den MitarbeiterInnen im Turm (Sofort)Maßnahmen zur Verbesserung der seit langem bemängelten Aufzugs-situation identifiziert und setzen sie konsequent um. Darüber haben wir inzwischen die MitarbeiterInnen im Turm schriftlich informiert.

Unterdessen hat auch die angekündigte Klausurtagung der Abteilungsleitungen der Zentralverwaltung in einer sehr konstruktiven, sach- und ergebnisorientierten Atmosphäre stattgefunden. Wichtig war es, aus einer Betrachtung des Status quo Schlüsselthemen abzuleiten; hierzu lagen Statements aus einer Reihe von Interviews aus Verwaltung und Professorenschaft vor. Es war für mich und für die anderen TeilnehmerInnen außerordentlich ermutigend, dass großes Einverständnis über die anzugehenden Schlüsselthemen herrschte. Zur Bearbeitung wurden insbesondere folgende Projekte vorgeschlagen, die derzeit konkretisiert werden: Führungskultur in der Zentralen Verwaltung, Organisations- und Geschäftsprozessentwicklung, Studierende als Kunden, Personalentwicklung, Infrastruktur, Wirtschaftliche Steuerung und Interne Kommunikation. Die Projekte werden den MitarbeiterInnen der Zentralverwaltung noch näher vorgestellt und sollen dann zeitnah im November zur Umsetzung beauftragt werden.

Wesentlich scheint mir, dass eine gemeinsame Basis gelegt wurde, auf deren Grundlage in eine Richtung gearbeitet werden kann. Ich möchte Sie für den Reformprozess gewinnen, der uns in die Lage versetzt, besser für die an uns von außen herangetragenen Herausforderungen gerüstet zu sein und, davon bin ich überzeugt, sich auch positiv auf Arbeitsklima und -zufriedenheit auswirken wird.

Ich bin sicher, dass wir alle, nachdem nun ausgetretene Pfade verlassen wurden, neue Impulse und neue Motivation für die tägliche Arbeit bekommen: das Betreten von Neuland ist immer aufregend – und anregend! Machen Sie mit!

Mit freundlichen Grüßen

H. G. Mockel
Hans Georg Mockel

Familiengerecht! Universität erhält Zertifikat des Audit Familie® der Hertie-Stiftung

Der Universität Frankfurt wurde im Rahmen eines Festaktes von den Ministern Renate Schmidt und Wolfgang Clement, im Bild mit Vizepräsident Prof. Jürgen Bereiter-Hahn, das Grundzertifikat zum Audit Beruf und Familie überreicht. Insgesamt wurden 116 Unternehmen und Insti-

tutionen, d
zeichnet. D
ierte Audit
mentinstru
die Vereinb
verbessern



Zurück ins Zentrum Zieht das Kunstgeschichtliche Institut auf den Campus Westend?

Im Zuge der Standortneuordnung ist vieles in Fluss gekommen und auch Bereiche und Institute der Universität, die (räumlich) ein wenig an den Rand gerückt sind, geraten wieder in den Fokus. So wie beispielsweise das Kunstgeschichtliche Institut, das seit Anfang der 90er Jahre am Hausener Weg, fünf U-Bahn-Stationen vom Campus Bockenheim entfernt, angesiedelt ist. Jetzt besteht eine gute Chance, dass es wieder näher ins Zentrum rückt – und, zunächst, ins IG Hochhaus auf dem Campus Westend einzieht.

Wenn dies gelänge, wäre damit ein langer Weg für die Kunstgeschichte (fast) beendet. Ursprüngliche Bauplanungen, noch bevor der Campus Westend ins Spiel kam, sahen

eine Rückk
heim in ein
Geisteswiss
lände vor,
haus ins Ge
an der Univ
profils der
Musikbiblic
den Fläche
Wester
Kunsthisto
schen Bibli
anzusiedeln,
des Verkauf
KfW-Bank
Vielmehr is
Neubaus K
dritten Aus
vorgesehen



des kommenden Jahrzehnts in Angriff genommen werden kann, wurde nun das IG Hochhaus als ‚Übergangs‘standort in Betracht gezogen, um die Kunstgeschichte an inhaltlich nahestehende Fächer auch räumlich wieder heranzurücken und den Studierenden längere Wegezeiten zu ersparen.

Nach allgemeiner Bilanzierung von Raumbestand und Raumbedarf der im IG Hochhaus untergebrachten Fachbereiche und Einrichtungen anhand von angepassten Richtwerten erschien es durchaus machbar, die Kunstgeschichte bis zur Errichtung des Neubaus zusätzlich im IG Hochhaus unterzubringen. Dazu gibt es einen entsprechenden Präsidiumsbeschluss. Grundsätzlich wurde das Vorhaben in seiner Sinnhaftigkeit und Zielrichtung von allen Beteiligten, insbesondere der Kunstgeschichte, aber auch von den im IG Hochhaus arbeitenden Fachbereichen begrüßt; auch das Land unterstützt das Vorhaben nachdrücklich. In der konkreten Umsetzung indes erweist es sich als nicht unproblematisch.

Derzeit arbeitet eine Gruppe aus der Abteilung Liegenschaften, den Dekanen der Fachbereiche 8 bis 10 und der Universitätsbibliothek einen konkreten Unterbringungs- und Umsetzungsplan aus, der bis zum Sommersemester nächsten Jahres realisiert werden kann.

Er soll nicht nur eine Lösung für die räumliche Platzierung der Kunstgeschichte bringen, sondern auch für die Platzierung von Wissenschaftlern, die in diversen Drittmittelprojekten beschäftigt sind, ohne jedoch einen Arbeitsplatz am Standort zu haben. Es liegt auf der Hand, dass dies die Angelegenheit nicht erleichtert, denn im Rahmen des Themas Drittmittelarbeitsplätze machen Fachbereiche Kapazitätsbedarf geltend.

Indes besteht kein Zweifel, dass auch unabhängig von der Suche nach Räumen für die Kunstgeschichte die Ist-Belegung im IG Hochhaus unter dem Gesichtspunkt effizienterer (Raum)Ressourcen vor dem Hintergrund eines erheblichen Sparzwanges neu justiert werden muss.

Kunst am Rande der Stadt

Das Kunstgeschichtliche Institut

Das Kunstgeschichtliche Institut ist mit etwa 950 Magister-Studierenden im Haupt- und Nebenfach sowie zahlreichen DoktorandInnen ein ‚großes‘ Fach der Geisteswissenschaften. Sie werden betreut von sechs ProfessorInnen, sieben wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und vier administrativ-technischen Mitarbeiterinnen sowie zwei Bibliothekarinnen, die seit Januar 1991 im Hausener Weg in Rödelheim arbeiten, nachdem das ursprüngliche Domizil in der Gräfstraße unerträglich eng geworden war.

Ingo Schumacher

Telefon: 22239

E-Mail: i.schumacher@vdv.uni-frankfurt.de

Rechnungswesen und Finanzbuchhaltung als Dienstleistung Neue Leitung vor neuen Herausforderungen



Foto: Födtsch

Am 1. Juli hat Holger Gottschalk (34) die Leitung der Finanzbuchhaltung von Dr. Michael Dietrich übernommen – und damit zugleich einige neue Herausforderungen.

Vor etwas mehr als vier Jahren, am 1. Januar 2001, begann für das Finanz- und Rechnungswesen ein völlig neues Zeitalter: die synchrone Umstellung von der bisherigen Kameralistik auf doppelte Buchführung (Doppik) und die SAP-Einführung erforderten auch strukturelle Veränderungen: Es entstanden die Finanzbuchhaltung, die Haushaltsabteilung und die Abteilung Beschaffung und Anlagenwirtschaft, die heute zusammen das zentrale Rechnungswesen bilden.

Über ‚Routine‘aufgaben hinaus – siehe Kasten – beschäftigt sich das Team um Holger Gottschalk derzeit mit der Umstellung des

Kontenrahmens und Kontenplans auf den bundeseinheitlichen Verwaltungskontenrahmen; sie soll bis Ende Oktober abgeschlossen sein. Durch die Zusammenführung aller Geldgeschäfte des Landes in einem zentralen Cash-Pooling wird der gesamte Zahlungsverkehr auf ein neues Konto bei der Helaba umgestellt. Dies wird mit der Löschung der bisherigen Geschäftskonten im Laufe des ersten Quartals 2006 abgeschlossen sein.

Mittelfristig steht die Umstellung des SAP-Moduls FI (= Finanzwesen) auf das neueste Release in Zusammenarbeit mit der Projektgruppe INES im dritten und vierten Quartal 2006 an. Die 2001 eingeführte Software ist inzwischen veraltet und muss auf den neusten Stand gebracht werden. Dazu sind umfangreiche konzeptionelle Vorarbeiten landesweit und intern erforderlich, da sich in der Zwischenzeit nicht nur technisch sondern auch inhaltlich einiges geändert hat. In der Finanzbuchhaltung soll u. a. eine Erweiterung eingeführt werden, die es ermöglicht, standardisierte Ausgangsrechnungen aus dem SAP-System zu erzeugen und nicht mehr manuell, wie dies heute der Fall ist. Dadurch können Einnahmen schneller dem entsprechenden Projektkonto zugeordnet werden, ohne dass im Nachhinein Annahmeanordnungen ausgefüllt werden müssen.

Perspektivisch steht die Prozessoptimierung auf der Agenda. Viele Verwaltungsauf-

gaben beginnen oder enden ja nicht an der Tür einer Abteilung. Gerade in dem aus drei Abteilungen bestehenden Rechnungswesen gibt es zahlreiche komplexe Prozesse, die es zu analysieren gilt. Dabei sind nicht nur Zuständigkeiten festzulegen, sondern auch die Effizienz von Abläufen steht auf dem Prüfstand. Ziel ist es, die bekanntlich ja immer knappen Ressourcen besser auszuschöpfen.

Holger Gottschalk – zur Person

- Geboren am 10.10.1970 in Kelkheim/i. Ts., ledig.
- Bis 2001 Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Frankfurt sowie der Abo Akademie (Finnland). Schwerpunkte: Internationales Rechnungswesen, Controlling und Organisationstheorie. Abschluss: Diplom-Kaufmann.
- Seit Mitte 2000 Mitarbeiter der Universität.
- Mitwirkung bei der Umstellung auf die doppelte Buchführung und der SAP-Einführung in der Projektgruppe INES.
- Von 2003 bis Mitte 2005 Aufbau des Controlling und der Kosten- und Leistungsrechnung.
- Hobbys: Bergsteigen, Laufen, Lesen.

Kontakt: Holger Gottschalk

Telefon: 22192

E-Mail: h.gottschalk@em.uni-frankfurt.de



Kernaufgaben der Finanzbuchhaltung

- Die Verbuchung ausgehender Rechnungen, die Überwachung des Zahlungseingangs einschließlich des Mahnwesens.
- Die Verbuchung von Lieferantenrechnungen sowie deren Bezahlung unter Ausnutzung entsprechender Zahlungsziele.
- Die Sicherstellung der notwendigen Liquidität (Cashmanagement) sowie die Abwicklung des Zahlungsverkehrs.
- Die Erstellung des Jahresabschlusses, der aus der Vermögensrechnung (Bilanz), der Ergebnisrechnung (Gewinn- und Verlustrechnung), dem Anhang und dem Lagebericht besteht. Dabei sind insbesondere die Hochschulfinanzverordnung (HFVO), die Landeshaushaltsordnung (LHO) und das Handelsgesetzbuch (HGB) zu beachten. Der Jahresabschluss ist entsprechend der gesetzlichen Vorschriften bis zum 31. März des Folgejahres aufzustellen und von einem Wirtschaftsprüfer zu prüfen. Wirtschaftsjahr ist das Kalenderjahr.
- Weitere wichtige Aufgaben sind die Erstellung aller relevanten Steuererklärungen und das Vermögensmanagement.

„(Zentral)Verwaltung ist Dienstleistung für Forschung und Lehre“ Holger Gottschalk zu Perspektiven, Prioritäten und Ressource

1: Herr Gottschalk, ein gutes Stück Weg ist seit der Einführung der doppelten Buchführung und SAP zurück gelegt – wie bewerten Sie die Umstellung und wo steht die Universität?

Ganz recht! Und darauf darf man mit Stolz zurückblicken, denn in den letzten fünf Jahren ist eine Menge geleistet worden. Das gilt insbesondere für das Rechnungswesen, dessen Aufgaben sich inhaltlich grundlegend geändert haben.

Ich bin gespannt auf das, was vor uns liegt, weil gerade durch die zunehmende Autonomie und den steigenden Wettbewerb zwischen den Hochschulen Spielräume entstehen können, die die Entwicklung der letzten Jahre weiter beschleunigen werden. Dadurch werden sich auch die Abläufe und Tätigkeitsfelder im Rechnungswesen verändern.

2: Sie haben einige Erfahrung in der Universität und mit ihrer Kultur gesammelt. Wo stehen wir in punkto Rechnungswesen? Was sollte/muss besser werden?

Viele Prozesse im Rechnungswesen sind abteilungsübergreifend. Eine Effizienzsteigerung zur bestmöglichen Ressourcennutzung ist unverzichtbar. Dazu benötigen wir gut ausgebildete und hoch motivierte Mitarbei-

ter. Daher möchte ich in enger Zusammenarbeit mit den anderen Abteilungen des Rechnungswesens und der Personalabteilung ein Personalentwicklungskonzept für das Rechnungswesen entwickeln.

3: Sie waren zuvor im Controlling der Universität tätig – ein Vorteil für Ihre jetzige Aufgabe?

Natürlich! Letztlich ist das externe Rechnungswesen nur die andere Seite der Medaille mit einem anderen Adressatenkreis und mit etwas anderen Zielsetzungen. Auch bei meiner jetzigen Tätigkeit bleibt die Nähe zum Controlling und der Internen Revision erhalten. Das wird besonders bei der gemeinsamen Entwicklung eines effektiven Internen Kontrollsystems (IKS) zum Tragen kommen.

4. Als Abteilungsleiter haben Sie Gestaltungsmöglichkeiten. Gibt es persönliche Prioritäten?

Ganz besonders wichtig ist mir die Zusammenarbeit innerhalb der Zentralverwaltung und das Verhältnis zu den Fachbereichen. Dabei strebe ich eine kooperative Zusammenarbeit an. Die (Zentral)Verwaltung – insbesondere das Rechnungswesen – ist Dienstleister für Forschung und Lehre, um sie bestmöglich zu unterstützen.

5: Sehen Sie Defizite? Welche (negativen) Erfahrungen haben Sie gemacht?

Vielen Mitarbeitern ist nicht bewusst, dass ihre Tätigkeit in einem größeren Kontext

steht und Auswirkungen auf die Ziele und Aufgaben anderer Bereiche hat. Das gilt sowohl für Mitarbeiter der Zentralverwaltung als auch für Verwaltungsmitarbeiter in den Fachbereichen und anderen dezentralen Einrichtungen. Daher ist es wichtig, dass die Kontakte zu den Fachbereichen intensiviert werden, um sich besser kennen zu lernen und dass über Verwaltungsabläufe gesprochen wird, um sie noch besser zu gestalten.

6: Wo liegen Ihrer Ansicht nach die Herausforderungen für die Universität mit Blick auf Ihr Gebiet, um beispielsweise international wettbewerbsfähiger zu werden (Fundraising)?

Der enge Zeitplan, den uns das Land vorgibt, prägt in erheblichem Maße die Abläufe in meinem Bereich. Am 28. Februar 2006 muss der ‚fast-close‘ (Schneller Abschluss) fertig sein und einen Monat später, Ende März, muss der endgültige Abschluss, geprüft durch die Wirtschaftsprüfer, vorliegen. Trotz dieser engen Timeline müssen wir die Qualität unserer Arbeit und die damit verbundenen Abläufe ständig verbessern und auch die Fachbereiche sensibilisieren, da auch dort implizit ein erheblicher Beitrag zu unserem Ergebnis, dem Jahresabschluss, geleistet wird. Ich denke da beispielsweise an die Rechnungsbearbeitung oder die Unterstützung bei den jährlich durchzuführenden Inventuren.

Die Fragen stellte Ralf Breyer

Personalia

Peter Werner schied mit Ende seines befristeten Vertrages aus den Diensten der Universität und damit leider auch aus dem Personalrat aus. Abgesehen davon, dass wir ihn persönlich und fachlich hoch geschätzt haben, bedauern wir sein Ausscheiden auch deshalb, weil er eine seltene Spezies war, nämlich ein „echter“ wissenschaftlicher Mitarbeiter mit befristetem Vertrag, der sich trotzdem für die Personalratsarbeit Zeit abzwackte. Wir bedanken uns ganz herzlich bei ihm und wünschen ihm das Beste für seine persönliche und

berufliche Zukunft. Als ordentliches Mitglied ist für die wissenschaftlich Beschäftigten nun Dr. Peter Pickel vom FB 14 nachgerückt. Des Weiteren beklagen wir das Ausscheiden von Holger Schranz, Vertreter für die Gruppe der Arbeiter und stellvertretender Vorsitzender, der seine Kräfte nun wieder ganz dem Versuchsgewächshaus in Niederursel widmen wird. Dort war aufgrund seiner überaus engagierten Arbeit für den Personalrat viel Arbeit liegen geblieben. Wer ihn kennt, versteht, dass er unserem Gefühl nach

eigentlich unersetzlich ist. Für ihn rückt Rainer Born aus der Abteilung Technik nach. Wir sind überzeugt, dass mit den beiden „Neuen“ sehr kritische und tatkräftige Mitstreiter für die Belange der Beschäftigten in den Personalrat nachgerückt sind.

**Personalrat
Telefon: 23298
www.uni-frankfurt.de/org/lgt/pers_v/personalrat/**



„Sie war Motor und Kraft, gegen Ungerechtigkeiten anzugehen“ Lukardis Gräfin zu Erbach-Fürstenau verunglückt



Foto: Privat

Ein tragisches Unglück ereignete sich am späten Vormittag des 9. August im AFe-Turm an der Robert-Mayer-Straße/Ecke Senckenberganlage.

Eine 52-jährige Angestellte der Universität war zwischen dem zweiten und dritten Obergeschoss wegen eines noch nicht bekannten technischen Defektes mit dem dortigen Fahrstuhl steckengeblieben. Trotz der Aufforderung durch den alarmierten Pförtner, im Aufzug zu verbleiben, versuchte die Frau den Aufzug zu verlassen, um in das darunter liegende zweite Obergeschoss zu gelangen. Dabei stürzte sie in den Fahrstuhlschacht und verletzte sich tödlich.

Präsident Prof. Rudolf Steinberg äußerte sich tief bestürzt über diesen tragischen Unfall: „Unser tiefstes Mitgefühl gilt der Familie. Die ganze Universität trauert um eine langjährige, bewährte Mitarbeiterin.“

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei schlossen Fremdverschulden aus; die Untersuchungen des TÜV und der Aufzugfirma ergaben keine Versäumnisse seitens der Uni-

versität. Der Aufzug war vor drei Jahren zum Feuerwehraufzug ertüchtigt worden; erst am 29. Juli, also wenige Tage vor dem Unglück, war die zweijährliche vorgeschriebene Hauptprüfung durchgeführt worden; der diensthabende Pförtner war, wie alle während der Geschäftszeiten diensttuenden Kräfte, geprüfter Aufzugwärter. Der Aufzug, das ergaben die Ermittlungen des TÜV, war stehen geblieben, weil die Sicherheitseinrichtungen gegriffen hatten: ein neu installiertes Sicherheitsseil hatte sich leicht überdehnt; daher stoppten die Sensoren den Aufzug.

Nachfolgend drucken wir die Grabrede der Kolleginnen

Lukardis, Gräfin zu Erbach-Fürstenau

- Mitglied im Fachbereichsrat
- Seit Anfang des Jahres 2005 Frauenrätin des Fachbereichs Erziehungswissenschaften
- viele Jahre Mitarbeiterin im Arbeitskreis „Sonstige“
- Sekretärin des Instituts für Elementar- und Primarstufe
- Kollegin
- und nicht zuletzt Freundin

Gemeinsam mit ihr wollten wir in das Kleine Walsertal zu ein paar Wander- und Freizeittagen. Nun hat sie ihre Reise ohne uns in eine andere Welt angetreten. Es ist für uns unfassbar, sie nicht mehr in unserer Mitte zu wissen. Immer wieder motivierte sie uns, Missstände nicht einfach hinzunehmen sondern anzupacken – auch wenn wir wussten, dass vieles von unserer Kritik oder Verbesserung nicht gehört werden würde oder gar eine Umsetzung erfahren würde.

Sie wurde nie müde, immer wieder unangenehme Themen und Probleme aufzuzeigen und kritisch, politisch und sozial engagiert wie sie war, war sie für viele auch häufig oder sogar oft eine unbequeme Zeitgenossin.

Ecken und Kanten hat sie nicht versucht zu glätten oder zu umgehen, sie nahm den Kampf auf und wollte sie beseitigen. So auch die Situation seit vielen Jahren im Uni-Turm. Immer wieder machte sie auf die gravierenden Missstände und Arbeitsbedingungen aufmerksam. Sie war für uns Motor und Kraft, gegen Ungerechtigkeiten anzugehen. Nun werden wir uns bemühen – ohne sie, aber in ihrem Sinne weiter zu wirken.

Sie hat aber nicht nur gekämpft. Wir werden Lukardis in unserer Mittagsrunde vermissen. Ihren Humor, ihre fröhlichen Spötteleien, die launigen Wortwechsel in Gesprächen und Diskussionen. Sie war für uns eine liebevolle, abwägende und zugewandte Zuhörerin. Unsere Sorgen und Probleme hat sie immer solidarisch mitgetragen. Selbstkritisch, aber dennoch liebevoll konnten wir uns über die Eigenarten und Besonderheiten von uns – und vor allen Dingen auch – über unsere Unterschiedlichkeiten häufig amüsieren und haben sehr viel Spaß miteinander gehabt.

Unsere letzte Erinnerung an Lukardis ist genau so ein Nachmittag voller Lachen und Freude und so wird sie in unseren Herzen und Gedanken weiterleben!

Für alle KollegInnen

Liliane Desimoni, Birgit Fischer, Jutta Wilking

Direkte Kommunikation verbessern Dienstbesprechung im AFe-Turm

Aus Anlass des Unfalltodes von Lukardis zu Erbach-Fürstenau, die im Sekretariat des Instituts für Pädagogik der Elementar- und Primarstufe des FB Erziehungswissenschaften tätig war, fand am 29. August eine Dienstbesprechung im AFe-Turm statt.

Kanzler Hans Georg Mockel und Vizepräsident Prof. Andreas Gold informierten gemeinsam mit Vertretern der technischen Abteilung, des TÜV und der Herstellerfirma des Aufzugs über den Unfallhergang, die Sicherheit der Fahrstühle und die Sicherheitssituation im Turm.

Die Nachfragen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machten deutlich, dass es einen großen Bedarf an Informationen zum Thema Aufzüge gibt, etwa zur Funktionsweise und zum Verhalten im Störfalle. Bei einigen Beschäftigten haben sich aufgrund einer als unzureichend empfundenen Information und Kommunikation Ängste und Misstrauen entwickelt. Nicht alle Fragen, die für die Beschäftigten im Turm von Bedeutung sind, konnten im Rahmen der Dienstbesprechung ausreichend behandelt werden. Um dem Gefühl von Unsicherheit und Uninformiertheit

besser Rechnung zu tragen, kann eine einzelne Informationsveranstaltung nicht genügen.

Zur nachhaltigen Verbesserung von Information und Kommunikation sollten regelmäßige Dienstbesprechungen im AFe-Turm, beispielsweise vierteljährlich, angestrebt werden, wobei auch Vertreter des Präsidiums anwesend sein sollten. Die Beschäftigten könnten dort ihre Sorgen und Bedenken direkt vorbringen, die in der zentralen Verwaltung Verantwortlichen können sich ein unmittelbares Bild



von den Problemen vor Ort machen und beide Seiten können gemeinsam nach Lösungen suchen, die mehrheitlich getragen werden. Der Personalrat hat eine Arbeitsgemeinschaft von MitarbeiterInnen

aus dem Turm gegründet, die sich speziell mit den Problemen im Afe-Turm befasst. Weitere Informationen hierzu erhalten Sie bei Gerti Dornseif-Maschtowski direkt oder über das Personalratsbüro.

Gerti Dornseif-Maschtowski
Telefon: 23298
E-Mail: personalrat@em.uni-frankfurt.de

Ruhe bewahren und informieren

Über den richtigen Umgang mit möglichen technischen Störungen der Aufzüge

Täglich nutzen mehrere tausend Mitarbeiter/innen, Studierende und Besucher die Aufzüge der Universität. In den meisten Fällen läuft die Benutzung völlig reibungslos. Trotz regelmäßiger Wartungen, denen alle Aufzüge regelmäßig unterzogen werden, und einer jährlichen Prüfung durch den TÜV, kann es jedoch immer mal wieder zu kleineren technischen Störungen oder Unregelmäßigkeiten kommen.

Häufig werden dabei auch Abläufe als Störung interpretiert, die bei genauem Hinsehen gar keine sind. Ein gutes Beispiel ist das Anfahren von Etagen, bei denen weder jemand ein- noch aussteigen will. Häufig hat jedoch jemand von außen den Aufzug gerufen und ist weggegangen. Auch wird bei Berührungstasten (im Afe-Turm) nicht jede Etagenwahl sofort erkannt. Die Ursache kann auf leichte Verschmutzungen auf den Tasten zurückgeführt werden. Wenn Mitarbeiter/innen

eine Störung bemerken, sollten sie den Pförtner informieren. Für den Afe-Turm wurde zusätzlich eine E-Mail-Adresse eingerichtet: aufzug.afe@uni-frankfurt.de. Dort eingehende E-Mails werden an die Wartungsfirma weitergereicht und der Fehler wird behoben.

Wer Opfer einer Störung ist und mit dem Aufzug stecken bleibt, sollte auf jeden Fall Ruhe bewahren. Die Aufzugskabine ist ein sicherer Ort; man sollte mindestens drei Sekunden den Notrufknopf drücken und auf die Sprechverbindung warten. Auf jeden Fall sollte den Hinweisen und Anweisungen des Personals gefolgt werden. Das zuständige Personal ist speziell geschult und weiß, was in diesem Fall zu tun ist und wie der Fehler behoben werden kann. Auf keinen Fall sollte eigenmächtig die Tür geöffnet und auf keinen Fall ausgestiegen werden. Neben dem Absturzrisiko kann es auch vorkommen, dass die Kabine plötz-

lich losfährt. In Zukunft werden auch Hinweisschilder in den Aufzügen auf das richtige Verhalten bei einer solchen Störung hinweisen.

Zusätzlich zu den Pförtnern kümmert sich auch die Gebäudeleitstelle (Tel. 23207 in Bockenheim, Tel. 29999 auf dem Riedberg) um das Beheben von technischen Störungen aller Art. Die Gebäudeleitstelle ist rund um die Uhr mit Mitarbeitern der Technischen Abteilung besetzt. Dort können Störungen aller Art gemeldet werden und werden so schnell wie möglich behoben. Die Gebäudeleitstelle informiert auch die Rufbereitschaft, die außerhalb der Dienstzeiten bei Bedarf Störungen behebt und Hilfestellungen leistet.

Klaus Brose, Abteilung Technik
Telefon: 22244
E-Mail: brose@em.uni-frankfurt.de

Sicher an der Uni!

Frauenaktionstag für Sicherheit und Selbstbehauptung am 28. November 2005

Wie sicher erleben Sie die Universität Frankfurt? Vermeiden Sie es, einsame Wege über den Campus zu laufen? Haben Sie sich schon einmal in der Universität beobachtet oder belästigt gefühlt? Wünschen Sie sich in manchen Gängen abends eine stärkere Beleuchtung?

Auf der Frauenvollversammlung 2004 berichteten Mitarbeiterinnen über bedrohliche Situationen, die ihren Alltag in der Universität prägen. Auch zunehmende Beschwerden über sexuelle Belästigungen, beispielsweise in Prüfungssituationen, wurden angesprochen. Die Versammlung verabschiedete eine Resolution, die die Universitätsleitung zum Handeln aufforderte und beschloss außerdem, dass 2005 ein Aktionstag zum Thema „Sicherheit und Selbstbehauptung“ veranstaltet werden sollte.

Der von den Frauenbeauftragten Dagmar Neubauer und Dr. Ulla Wischermann orga-

nisierte Frauenaktionstag am 28. November „Sicherheit an der Uni! – Frauenaktionstag für Sicherheit und Selbstbehauptung“ soll einen Beitrag leisten, die Universität angenehm und sicher für Beschäftigte und Studierende zu gestalten. Im Mittelpunkt steht die Perspektive von Frauen.

Ziel ist jedoch, das Thema Sicherheit in die gesamte Universität zu tragen. Daher soll der Tag von Vielen gestaltet werden. Alle Universitätsangehörigen, Studierende in Fachbereichen und zentralen Einrichtungen sind deshalb aufgefordert, sich mit eigenen Veranstaltungen rund um das Thema Sicherheit und Selbstbehauptung zu beteiligen! Es ist Entscheidung der Veranstaltenden, wie sie das Thema interpretieren und welche Veranstaltungen sie anbieten möchten. Denn Sicherheit in der Uni hat viele Aspekte:

Sicher in der Uni

- vor sexuellen Übergriffen und Belästigungen
- durch selbstsicheres Auftreten und Kommunizieren
- durch Reduktion von Gefahrenzonen

Fachbereichsspezifische, lage- und gebäudeabhängige Problematiken sowie subjektive Unsicherheiten können gleichermaßen aufgegriffen und in Aktionen umgesetzt werden. Geländebegehungen bei Nacht, Diskussionsrunden über Sicherheit im öffentlichen Raum oder Selbstbehauptungskurse sind nur einige Beispiele für spezifische Maßnahmen. Die Veranstaltenden bestimmen Ort und Uhrzeit; alle Aktionen sollen universitätsweit angekündigt werden. Die Frauenbeauftragte wird eine eigene Veranstaltung zum Thema auf dem Campus Westend anbieten. Außerdem findet von 9-11 Uhr die Frauenvollversammlung 2005 in der Aula auf dem Campus Bockenheim statt.



Mitmachen: Umfrage zu räumlichen Sicherheitsdefiziten

Die Frauenbeauftragte startet zudem eine Umfrage zu räumlichen Sicherheitsdefiziten an der Universität. Um Gefahrenzonen konkretisieren und „dunkle Ecken“ auf dem Universitätsgelände aufdecken zu können, ist Ihre Mithilfe erforderlich. Beteiligen Sie sich zahlreich an dieser Initiative und be-

richten Sie über Ihre subjektiven Erfahrungen mit räumlichen Sicherheitsdefiziten an der Universität. Die Ergebnisse der Umfrage werden in Form einer „Gefahren-Topographie“ am Frauenaktionstag präsentiert und zur Diskussion gestellt. Ihre Meinung ist auch dann interessant, wenn Sie keine Sicherheitsmängel feststellen können. Der Fragebogen steht unter: www.uni-frankfurt.de/frauen/frauenaktionstag.shtml im Netz und wird auf Wunsch auch per Mail versandt.

furt.de/frauen/frauenaktionstag.shtml im Netz und wird auf Wunsch auch per Mail versandt.

Julia Guttman

Telefon: 22979

E-Mail: j.guttman@em.uni-frankfurt.de

Ich will wieder arbeiten – aber schaff´ ich das schon? Rückkehr nach längerer Erkrankung

Viele haben das schon einmal erlebt, jedem kann es passieren: Man war längere Zeit erkrankt und jetzt will man wieder an den Arbeitsplatz zurückkehren, ist aber noch nicht wieder 100%ig auf der Höhe.

Mediziner und Politiker haben dieses Problem erkannt und gesetzlich Hilfen für die Betroffenen und Verpflichtungen für den Arbeitgeber verankert. Diese sollen ein möglichst sinnvolles, einzelfallbezogenes Wiederheranführen an die betrieblichen Abläufe ermöglichen mit dem Ziel, dauerhaft die Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten zu erhalten. Dazu gibt es im Wesentlichen zwei Verfahren, nämlich das der stufenweisen Wiedereingliederung und das der Prävention. Zusätzlich geben wir noch einige Kurzinfos zu häufig gestellten Fragen.

Verfahren der stufenweisen Wiedereingliederung

In diesem Verfahren nach §92 I S. 2 Nr. 7 SGB V entwickeln Sie zusammen mit Ihrem Arzt oder Ihrer Ärztin einen Plan, was und in welchem Umfang Sie nach der Rückkehr an Ihren Arbeitsplatz arbeiten können. Aus praktischer Erfahrung ist anzuraten, sich bezüglich der Wiedereingliederung nicht nur mit den Vorgesetzten, sondern auch mit Kolleginnen und Kollegen zu besprechen, um das nötige Verständnis für die Maßnahme herzustellen. Dabei sollten Sie offen sagen, welche Tätigkeiten Ihnen vom Arzt erlaubt sind und welche nicht, denn nur so ist eine optimale Umsetzung der Maßnahme möglich. Anschließend legen Sie den Plan der Personalabteilung vor, die, wenn Ihre Vorgesetzten einverstanden sind, der stufenweisen Wiedereingliederung in der Regel zustimmen wird.

Wenn etwa Bedarf nach technischen Hilfen besteht, können zu diesen Gesprächen weitere Einrichtungen wie Personalrat oder Rehabilitationsträger (z.B. BfA) hinzugezogen werden. Die Wiedereingliederung soll in einem Zeitraum von sechs Monaten abgeschlossen sein. Währenddessen gelten Sie als arbeitsunfähig und erhalten (weitherin) Krankengeld.

Wichtig für alle Personen, die eine freiwillige Versicherung nach dem Riester-Rentenmodell abgeschlossen haben: Bei Zahlung von Krankengeld werden die Beiträge nicht vom Arbeitgeber weiter gezahlt, sondern müssen von Ihnen selbst bis zum Abschluss der Wiedereingliederungsmaßnahme per Überweisung an Ihren Versicherungsträger (z.B. die VBL) bezahlt werden.

Verfahren der Prävention

Daneben muss der Arbeitgeber seit 1. Mai 2004 gem. § 84 II SGB IX nach längerer Erkrankung des Beschäftigten – mehr als sechs Wochen am Stück oder wiederholt, aber insgesamt mehr als sechs Wochen im Jahr – mit diesem ein Gespräch führen, um mit ihm alle Hilfen zu erörtern, mit denen Schwierigkeiten beseitigt und das Arbeitsverhältnis erhalten werden können. Unter diese Regelung fallen alle von Behinderung bedrohten oder chronisch kranken Beschäftigten, also alle Beschäftigten, die länger oder häufiger krank sind, da man in diesen Fällen immer mit einer Behinderung rechnen muss. Allerdings ist hier die Hinzuziehung der Schwerbehinderten- und/oder der Personalvertretung sowie weiterer Stellen von Ihrer Zustimmung abhängig.

Entsprechende Maßnahmen können von einer besseren, an Ihre Bedürfnisse angepassten Ausstattung des Arbeitsplatzes, über berufliche Qualifizierung bis zu Leistungen des Integrationsamtes (Arbeitshilfen) reichen. Hat nach längerer Erkrankung ein solches Präventionsgespräch nicht stattgefunden, ist eine aufgrund der vorliegenden Erkrankung ausgesprochene Kündigung rechtswidrig.

Häufige Fragen zu diesem Themenkreis

Was ist, wenn die Erkrankung Spuren hinterlassen hat?

Häufig können die Ursachen, die zu einer längerfristigen Erkrankung geführt haben, zu einer dauerhaften Behinderung führen. Wenn Sie sich eine solche anerkennen

lassen, haben Sie neben einem erhöhten Kündigungsschutz ggf. weitere Rechte auf Nachteilsausgleiche wie z.B. zusätzlichen Urlaubsanspruch oder technische Hilfen; dazu findet sich ein ausführlicher Beitrag auf den Seiten des Personalrats im Web.

Muss ich die Art meiner Erkrankung offen legen?

Sie müssen der Personalabteilung Beginn und Ende von Krankheitszeiten mitteilen oder Einschränkungen Ihrer Einsatzfähigkeit, die sich aus einer Erkrankung ergeben (ggf. in Form eines Attestes). Keine Person hat aber das Recht, Sie nach Ihrer Diagnose zu fragen, nach einer Schwerbehinderteneigenschaft oder Unterlagen über Ihre Erkrankung zu fordern! Ebenso dürfen weder die Personalabteilung noch andere Einrichtungen diesbezügliche Daten weitergeben, die ihnen im Rahmen ihrer Tätigkeit zur Kenntnis gelangen (wenn Sie z.B. von sich aus Ihre Schwerbehinderteneigenschaft offen legen, um die genannten Nachteilsausgleiche zu beanspruchen oder im Rahmen von Präventionsgesprächen). Verstöße gegen den Datenschutz können dienstrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Mit einer geringeren Arbeitszeit käme ich eigentlich besser zurecht, geht das?

Sollten Sie für längere Zeit oder dauerhaft in Ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigt sein, können Sie beispielsweise eine Kur beantragen, Sonderurlaub nehmen oder Ihre Arbeitszeit befristet oder längerfristig reduzieren. Im Einzelfall kann man auch Altersteilzeit oder Frühverrentung in Betracht ziehen.

Haben Sie weitere Fragen? Sie können sich jederzeit an ein Mitglied des Personalrats wenden.

Personalrat

Telefon: 23298

E-Mail: Personalrat@em.uni-frankfurt.de



Die Visitenkarten der Universität

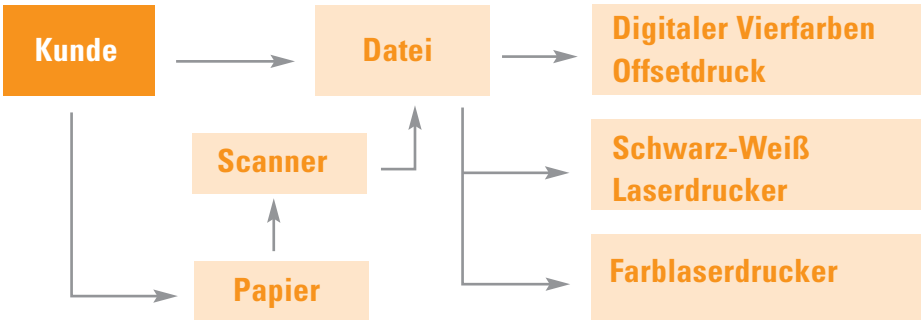
Druckzentrum erweitert Leistungsspektrum

Im Druckzentrum tut sich etwas – seit Anfang September sind die Räumlichkeiten im Erdgeschoss des Juridicums auf dem Campus Bockenheim ganz buchstäblich transparenter geworden: die alten Milchglasscheiben wurden durch neue Klarglasscheiben ersetzt. Aber auch die technischen Neuerungen schreiten zügig voran –

weg von Papiervorlagen, Fotokopien und Druckerschwärze hin zu digitalen Drucken in Schwarz-Weiß und künftig auch in Farbe.

Bereits angeboten wird die Erstellung von Visitenkarten – die unkomplizierter und zugleich günstiger wird; Informationen

dazu finden sich unter www.muk.uni-frankfurt.de/cd/. Als Besteller sendet man lediglich eine Mail mit dem Betreff ‚Visitenkarten‘ mit allen notwendigen Angaben an die E-Mailadresse druck@rz.uni-frankfurt.de und innerhalb von 3 Werktagen werden die Visitenkarten produziert und geliefert. Aufgrund der veränderten Arbeitsabläufe ist auch die Herstellung kleinerer Stückzahlen kein Problem. Eine große Bitte: Überprüfen Sie die Druckangaben bitte sorgfältig, denn falsch geschriebene Namen beispielsweise sind nicht immer nachvollziehbar.



neuer Weg, optimale Qualität: **Kunde** > Anwendungsprogramm > Datei > **Druckzentrum**;
 alter Weg, mit Qualitätsverlust: **Kunde** > Papier > **Druckzentrum** > Scanner > Datei

Künftig werden sich die Abläufe für die internen Kunden wesentlich einfacher gestalten wie das Schaubild links zeigt. Grundlage aller Drucke werden künftig Dateien im ‚portable document format‘ (pdf) sein. Zur Erzielung optimaler Druckergebnisse ist es sinnvoll, direkt aus dieser pdf-Datei zu drucken. pdf-Dateien lassen sich problemlos am PC am Arbeitsplatz erstellen; siehe Kasten. Liegt die Druckvorlage nur auf Papier vor, etwa weil sich darauf wichtige handschriftliche Ergänzungen befinden, so erzeugen die Mitarbeiter des Druckzentrums die Datei im pdf-Format und drucken sie aus. Der ‚Umweg‘ über die Papiervorlage sollte aber nur dann gewählt werden, wenn das Original nicht in elektronischer Form vorgelegen hat, denn der Ausdruck auf Papier und das anschließende redigitalisieren mittels eines Scanners ist immer mit Qualitätsverlusten verbunden.

Die pdf-Datei und ihre Erzeugung

Erforderlich ist die Installation des Programms ‚Adobe Acrobat‘, also nicht nur der Adobe Acrobat Reader, auf dem Arbeitsplatz PC. Dann kann aus allen gängigen Anwendungen heraus eine pdf-Datei erzeugt werden, indem man im Druckmenü unter den eingetragenen Druckern den Acrobat PDFWriter auswählt und anschließend zweimal mit „ok“ bestätigt.

Die erstellte pdf-Datei kann nun auf einen Datenträger wie Diskette, CD-ROM oder USB Stick kopiert und ins Druckzentrum gesandt oder aber auch bequem vom Schreibtisch aus ins Druckzentrum hochgeladen werden. Auf der Webseite www.rz.uni-frankfurt.de/services/druck/a0druck/upload.php, die ursprünglich für den Posterdruck angelegt worden war, finden Sie die erforderlichen Informationen bzw. werden Sie gebeten, die entsprechenden Angaben zu machen.

Übrigens: Die Universität hat für das Programm Adobe Acrobat sehr günstige Lizenzbedingungen abgeschlossen, eine Lizenz für den Arbeitsplatz PC ist zu sehr günstigen Konditionen (ab 30.88) zu erwerben (www.rz.uni-frankfurt.de/services/soft/pclizenzen.html).

Über Erweiterungen des Angebotes wird an dieser Stelle und in anderer geeigneter Form kontinuierlich berichtet. Insbesondere im Bereich des Mehrfarbendrucks wird das Leistungsspektrum noch wesentlich erweitert.

Hansjörg Ast
Telefon: 23281
E-Mail: ast@rz.uni-frankfurt.de

Broschüre der Innerbetrieblichen Weiterbildung für das Wintersemester 2005/06

Wer über einen Internetzugang verfügt, hat sicherlich das neue Programm der Innerbetrieblichen Weiterbildung bereits entdeckt. Dem entsprechend gingen erfreulicherweise bereits zahlreiche Anmeldungen bei der Kommission für Innerbetriebliche Weiterbildung ein.

Selbstverständlich erhalten alle Kolleginnen und Kollegen ohne Internetzugang wie im letzten Semester nach telefonischer Anforderung ein kopiertes Exemplar des Programms.

Stellvertretend für das Angebot des gesamten reichhaltigen Programms werden hier die beiden workshops „Motivation und Arbeitszufriedenheit“ und „Kreativitätstraining“ (Kapitel II) benannt, die allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern insbesondere in den derzeitigen Phasen der Neuorientierung wirksam Hilfestellung anbieten.

Wie in den vergangenen Semestern finden Sie im Internet auch die Liste der Kurse mit der Anzahl der Teilnehmenden, um auf einen

Blick zu sehen, ob und wie viele freie Plätze in einem Kurs noch vorhanden sind.

Die Kommission für Innerbetriebliche Weiterbildung wünscht den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit ihrem Programm Anregung, Erfolg und Freude.

Maria Marchel,
Innerbetriebliche Weiterbildung
Telefon: 22755
<http://www.uni-frankfurt.de/org/nwe/zwb/iwb/>



Nicht alles ist besser in den USA!

Hochschulpublikationspraxis in Nashville, TN und Frankfurt

Umfassende Einblicke in die Arbeit einer amerikanischen Universitätsbibliothek zu gewinnen war der wesentliche Zweck eines sechswöchigen Aufenthaltes in Nashville im vergangenen Juli und August an der Vanderbilt University.

Dort wurde in dieser Zeit ein Hochschulpublikationssystem aufgebaut und eingeführt. Der Service ist an der Universität, da kaum beworben, entsprechend wenig bekannt. In Vorarbeit für eine im Herbst startende Kampagne erstellte die Verfasserin eine Liste aller Wissenschaftler, die bereits Volltexte auf ihren Webseiten zur Verfügung stellen, und analysierte für einige Institute mit Hilfe der Sherpa-Liste (<http://www.sherpa.ac.uk/romeo.php?all=yes>), wie die Verlage einer Speicherung auf hochschuleigenen Publikationssystemen gegenüberstehen. Grundsätzlich sind die Naturwissenschaften in dieser Hinsicht offener als die Geisteswissenschaften. Große, eher naturwissenschaftlich-technisch orientierte Verlagshäuser sind in der Sherpa-Liste enthalten und erlauben in der Regel eine Speicherung in Hochschulpublikationssystemen, wohingegen geisteswissenschaftlich orientierte Verlage oft gar nicht erst in der Liste enthalten sind.

Während man sich in Tennessee noch an das Thema herantastet, ist das Hochschulpublikationssystem der UB Frankfurt (<http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/>) schon weiter fortgeschritten. Seit Anfang dieses Jahres werden die Angehörigen der Universität gezielt auf das Angebot aufmerksam gemacht bzw. es wird um Erlaubnis gebeten, bereits auf Webseiten zur Verfügung gestellte Volltexte in das Hochschulpublikationssystem zu übernehmen. Die Reaktionen sind durchweg positiv und so konnten seit Januar dieses Jahres fast 1.000 neue Dokumente aufgespielt werden – von Mitarbeitern der Universitätsbibliothek oder den Hochschulangehörigen selbst.

Das multimedialfähige System kann neben dem bevorzugten pdf-Format auch Bilder, mp3-Dateien und ähnliches aufnehmen und entspricht bereits jetzt den Standards der „Deutschen Initiative für Netzwerkinformation (DINI)“ für Dokumenten- und Publikationsserver. Gespeicherte Dokumente werden dauerhaft der weltweiten wissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt und sind nicht nur im Online-Katalog der Universität, sondern auch über Suchmaschinen wie Google leicht zu finden; das System regi-

striert und erstellt automatisch die Indexdateien, die vom Robot der Suchmaschine regelmäßig abgefragt werden. Außerdem sind alle Dokumente durch die Vergabe einer permanenten Adresse, der sogenannten URN (Uniform Resource Name) wissenschaftlich zitierbar.

Informationen zu diesem Service der Universitätsbibliothek gibt das Betreuerenteam Marius Luta und Stefan Zell; E-Mail: publikationen@ub.uni-frankfurt.de. Via http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/veroeff_zugang.php kann man als Hochschulangehöriger Publikationen auch direkt aufspielen.

Vor dem Aufenthalt in Nashville stand ein Besuch der Jahrestagung des amerikanischen Bibliotheksverbandes (ALA) in Chicago auf dem Programm. Dazu wird es im Rahmen der internen Fortbildung der Universitätsbibliothek noch einen Bericht geben.

Heike Schniedermeyer
Telefon: 32491
E-Mail: schniedermeyer@bzg.uni-frankfurt.de

+++Nach Redaktionsschluss+++Nach Redaktionsschluss+++Nach Redaktionsschluss+++Nach Redaktions

Abteilung für studentische Angelegenheiten mit neuer (Führungs)Struktur

Unter dem begrifflichen Dach „Studien Service Center“ gibt es nunmehr zwei Abteilungen mit folgenden Namen:

- Studienadministration (Leitung: Dr. Michael Dietrich) mit den Gruppen bzw. Sachgebieten: Studierendensekretariat, Referat für Studienguthaben (ab SS 07 Gebühren, Beiträge und Statistik)

- Studienberatung und -recht, Schülermarketing (Leitung Rosemarie Jahnelt) mit den Gruppen bzw. Sachgebieten: Zentrale Studienberatung, Studien- und Prüfungsrecht und Schülermarketing. An den Räumlichkeiten und sonstigen Adressangaben und Zuständigkeiten der MitarbeiterInnen ändert sich bis auf weiteres nichts. Michael Dietrich ist bis Januar

2007 im 2.OG Juridicum, Raum 252, Tel.: 23546 erreichbar und zieht dann in die Räumlichkeiten des Studierendensekretariats im Sozialzentrum Neue Mensa um. Ausführliche Informationen folgen in der nächsten Ausgabe von ‚UniIntern‘

Michael Dietrich, Telefon: 23546
E-Mail: m.dietrich@em.uni-frankfurt.de

Anfragen und Kontakt

r.heller@vdv.uni-frankfurt.de

Adressfeld

IMPRESSUM

Redaktion:
Marketing und Kommunikation der Universität;
Rosemarie Heller, 22234;
E-Mail: r.heller@vdv.uni-frankfurt.de/
Dr. Ralf Breyer, 23753;
E-Mail: breyer@pvw.uni-frankfurt.de

Gestaltung:
Wuttke Design Service, Darmstadt

Druck: Druckzentrum der Universität

Die nächste Ausgabe erscheint im Februar 2006

Redaktionsschluss: 12.02.2006